Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 22

Artikel: Die Wahlen und - die Primarschulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luther selbst nannte sie im Vergleich zum Urtext eine nschamlose Fälschung,, stieß sie mit Unwillen aus und setzte einen berben Fluch auf solche firchliche Schnuggelei. Dennoch wurde wider besser Wissen und Gewissen schon 24 Jahre nach Luthers Tode die Fälschung dem biblischen Text wieder einverleibt. — Dieß aus der oben angezeigten Zahl von Unrichtigkeiten, die sich in unsern Bibeln im Vergleich zum Urtext vorsinden, nur Stwas.

Und ist es nun nicht der höchsten Ausmerksamkeit auch des Schulmannes werth, wenn Bunsen, ausgerüstet mit allen Mitteln der Wissenschaft und mit einem Leben voll der augestrengtesten Forschungen, den biblischen Urtext nach allen Seiten hin feststellt und ihn treu und wahr dem christlichen Bolke überliesert, und zwar dieß in einer Sprache, die in prächtiger Fülle und Kraft dem Sinn und Geist der Schrift sich ausschließt?

Wir werden nächstens die Grundzüge von Bunsens Libelwerk mit theilen und überhaupt dieser größten That des Jahrhunderts mit inniger Theilnahme folgen.

Die Wahlen und — die Primarschulen.

Unter dieser Aufschrift bringt die "Berner-Ztg." folgende treffliche Zeichnung der Schulzustände und Schulhoffnungen im Kanton Bern:

"Darum, Herr Erzichungsbirektor! Sie sind ja ein so fähiger und geistvoller Direktor, hören Sie den Schrei des Bolkes! Zerstören Sie die Hochschule, reorganisiren Sie das Seminar, heben Sie den Schulzwang auf!"

So rief 1850 der "Oberländer Anzeiger" dem Herrn Erziehungs direktor zu. Dieser "geistwolle Direktor" schlug dann auch wirklich das mals im bernischen Erziehungswesen ungefähr den Ton an, den gegenswärtig der "geistwolle Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg" anschlägt.

Herrn Moschard gebührt die Ehre, ein blühendes Seminar zerstört zu haben, ihm gebührt die Ehre, über unser ganzes Erziehungswesen wie ein kalter Nachtsvost gegangen zu sein. Die zerstörten Keime und Knospen hängen noch jetzt trauernd da und geben Zeugniß von jener bildungsseindlichen Negierungsperiode.

Was der "Oberländer" damals "Schrei des Bolkes" nannte, war der Schrei einzelner Wenigen, die sich einbildeten, den Willen des Volkes zu kennen und sich anmaßten, in seinem Namen Forderungen von unermeßlicher Tragweite an die Regierung zu stellen.

Was war die Folge jener Inhumanität g gen unser Erziehungswesen? Unsere Lehrer wurden erschreckt und eingeschüchtert; das Pfaffenthum erhob sich sosort und wollte sich des Schulwesens vollständig bemächtigen; schulseindliche Gemeinden kommandirten bereits "rückwärts";
das "Pietistenthum" erblühte und die "Sektirerei" machte glänzende Geschäfte; die frischen Männer- und Franen-Chöre im Lande verstummten;
ein dumpfes Brüten, ein melancholisches Gebahren gab sich im ganzen
Bolke kund; unheimelig war's im Bernerland; rostig in allen Gesellschaften; der Glaube an eine bessere Zukunst war aufgegeben.

Da kam 1854. Die Neuwahlen bewiesen, daß die aufgeklärtern Landestheile jenem Zerstörungsprinzip im Schulwesen abhold seien. Sin neuer Erziehungsdirektor schlug andere Saiten an. Der Schule wurde von Seite der Regierung große Aufmerksamkeit geschenkt. Sine Reorga-nisation der Vorbereitungsanstalten für Hochschule und Polytechnikum trat ein. Sin Organisationsgesetz stellte sämmtliche Vildungsanstalten des ganzen Kantons als Glieder eines Körpers in das durch die Zeitbedürsnisse gesbetene Verhältnis. Der Ansang zu Vesserem ward gemacht. Das Volk hat diesen zeitgemäßen Anordnungen seine Zustimmung gegeben, es hat die Bestrebungen der Regierung von 1854, das Schulwesen zu heben, an den letzten Sonntagen sanktionirt.

Zuverlässig darf darauf gezählt werden, daß wir dabei nicht stehen bleiben. Ein Gesetz, das die ökonomischen Verhältnisse der Schulen bespieltigend reglirt, ist eine zu "dringenden Forderung, als daß sie länger verschoben werden dürste. Ebenso eine Resorm der Vorschriften über Schulbesuch 2c. 2c. — An obligatorischen Lehrmitteln wird bereits lebhaft gearbeitet, so daß die Einführung derselben nicht mehr seine steht. Für eine Erweiterung des Seminars durch Anstellung mehrerer Lehrkräfte und Heranbildung einer größern Zahl von Lehrern, damit dem satalen Lehrermangel begegnet werden könne, wird man zuverlässig die erforderlichen Schritte besörderlichst anordnen. Auch zur Fortbildung bereits angestellter Lehrer wird die Regierung gerne Hand bieten.

An der Durchführung aller dieser Punkte darf um so weniger gesweiselt werden, als das Volk selbst sie erwartet, und die künstige Resgierung es als Ehrensache betrachten nuß, das gesammte Vildungswesen des Kantons vor allem Andern zu heben und zu fördern.

Unsere Wahlen und — die Primarschulen stehen daher in naher Verwandtschaft mit einander. Letztern konnte es nicht gleichgültig sein, wie Erstere aussielen. Hätten wir eine Regierung à la Freiburg bekom=

men, so hätte der "Schrei des Volkes" unzweifelhaft wieder "auf Zersstörung der Vildungsinstitute" gelautet. Dieß ist jetzt gottlob nicht zu befürchten. Eine frische Vrise wird kommen und unser Schulwesen seinem Ziele näher führen.

Der künftigen Regierung rusen wir zu: pfleget die Volksbildung, sie ist Volksbeglückung! Es ist eine herrliche Sache um die Vildung eines Volkes. Ein Volk bilden heißt im weitesten Sinne nichts Anderes, als das Vild des Menschenideals, oder nach den Ansichten der Religion, das Sbenbild der Gottheit aus ihr schaffen. Dieß geschieht durch harmonische Entwicklung der gesammten Menschenkräfte zur Gottähnlichkeit und wird bewerkstelligt durch zwecknäßigen Unterricht und geregelte Selbstthätigkeit. Wir nennen Den gebildet, der bereits glückliche Fortschritte zum Ziele der Menschheit gemacht hat.

Wo Vildung herrscht, ist Licht und Freiheit, wo sie fehlt, Finsterniß und Anechtschaft. Noch nie hat ein geistig freies Volk auf die Dauer seinen Nacken unter die Anechtschaft gebeugt.

Eine Regierung, die von der Volksbildung verächtlich denkt, darüber spöttelt wie über ein Hirngespinst, die Vildungsanstalten als unnöthige Dinge ansieht, die Volksbildner höhnt und geringschätzig behandelt, hat den sichern Grund verloren, ihr Regiment ist schwankend, sie regiert entweder schwach oder bespotisch.

Sine Regierung hingegen, welche sich die harmonische Bildung des Bolkes zur Hauptaufgabe stellt, hat jedenfalls ihre Stellung richtig ersfaßt; sie wird selbst von wahrer Bildung durchdrungen sein, und wird mit dem Bewußtsein, ihr hohes Ziel erkannt und die Wege zur Erreichung desselben angebahnt zu haben, stark regieren. Ihre Arbeiten werden gesegnet sein, ihren Bestrebungen wird die Geschichte ein würdiges Denksmal seine.

Wollt ihr auch auf 1862 liberale Wahlen fördern, so unterlaßt keinen Schritt, der zur geistigen Wohlfahrt unserer 100,000 Kinder dienen kann!

Schwizerdütsch. *)

(Aus bem Feuisseton bes "Bund,")

Es ist ein alter Satz: die Sprache ist das getreue Spiegelbild des ureigensten Wesens der Völker; er gilt auch für uns. Wie wir selber

^{*)} Wir machen unsere Leser ausmerksam sowohl auf die interessante Gruppirung der verchsiedenen Schweizerdialette als dann auch vornehmlich auf die Absicht